

August *Rudolf* MÜCKE

geb. 23.9.1849 Görlitz/Oberlausitz

gest. 12.1.1930 Göttingen

Klassischer Philologe, Gymnasiallehrer

luth.

(BLO I, Aurich 1993, S. 262 - 264)

Mücke entstammte einer Lehrerfamilie in Görlitz. Sein Vater wirkte dort als Hauptlehrer, verstarb aber früh, so daß Mückes Schul- und Studienzeit von diesem Verlust geprägt wurde. Die Mutter konnte die Familie, zu der noch weitere sieben Geschwister zählten, nur unter allergrößten Anstrengungen und Entbehrungen durchbringen, ermöglichte Mücke aber trotzdem den Besuch des Gymnasiums in Görlitz (1859-1869) und für je zwei Jahre das Studium in klassischer Philologie, Deutsch und Religion an den Universitäten Leipzig und Göttingen. Die klassischen Philologen Justus Hermann Lipsius in Leipzig sowie Hermann Sauppe in Göttingen waren seine bevorzugten Lehrer. Der Promotion im Jahre 1872 mit einer Arbeit über den attischen Injurienprozeß folgte im Jahre 1873 die Staatsprüfung über die Lehrbefähigung in Latein, Griechisch und Deutsch sowie Religion als Nebenfach.

Nach einem Jahr Probezeit am Gymnasium Hamm wurde Mücke 1874 auf eine Lehrerstelle an der Klosterschule Ilfeld bei Nordhausen versetzt. Hier erlebte er den Aufstieg zum Oberlehrer (1887) und Gymnasialprofessor (1893) sowie schließlich im Jahre 1896 die Ernennung zum Gymnasialdirektor am Gymnasium in Aurich. Er gehörte in Ilfeld zu einer besonders qualifizierten Lehrermannschaft, deren Mitglieder nach und nach fast alle in leitende Positionen aufstiegen. Dieses Kollegium war Ergebnis einer gezielten Personalplanung des seit 1870 amtierenden Direktors Schimmelpfeng, der auf diese Weise und im Zusammenwirken mit den preußischen Schulbehörden die in eine Krise geratene Klosterschule stabilisieren und zu neuer Blüte führen wollte. Diese vorausschauende Personalplanung war insofern mit dem Gymnasium Aurich verknüpft, als dort ab 1890 drei Direktoren in Folge von Ilfeld stammten (Becher, Heynacher, Mücke). Wie für seine beiden Vorgänger bedeutete auch für Mücke die Tätigkeit in Aurich allerdings nur einen Übergang zu neuen Aufgaben. Bereits nach zwei Jahren, 1898, trat er erwartungsgemäß die Nachfolge Schimmelpfengs als Direktor der Klosterschule Ilfeld an. Mücke leitete diese Schule bis 1907, als ihn Differenzen mit dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover über die Frage der Selbständigkeit des Gymnasiums dazu veranlaßten, seine Versetzung zu betreiben. Diese erfolgte 1908 an das Kaiser Wilhelm Gymnasium in Hannover. Seine Tätigkeit als Gymnasialdirektor in Hannover endete 1916 mit der Pensionierung. Gleichwohl folgte er einem Ruf an die Spitze des wissenschaftlichen Prüfungsamtes in Göttingen und stand dieser Behörde bis zum Jahre 1924 vor.

Nicht nur zeitlich stand die Klosterschule Ilfeld im Zentrum von Mückes pädagogischem Lebenswerk. Sie wurde ihm nach eigenem Zeugnis eine zweite Heimat und förderte seine Entwicklung zu einer anerkannten Lehrerpersönlichkeit. Mückes nachhaltige Wirkung als Lehrer erwuchs aus dem hohen ethischen Maßstab, den er an pädagogische Arbeit legte, wobei dessen Wurzeln sowohl in einer starken christlichen Bindung wie auch in seiner Begeisterung für den klassischen Humanismus lagen. Das "Wahrsein in Liebe" - an diesem Pauluswort entwickelt er seine pädagogische Grundhaltung in der Ilfelder Antrittsrede als Direktor - erfuhr der Schüler nach übereinstimmender Überlieferung als hohen

wissenschaftlichen Anspruch, aber verbunden mit Takt und dem Respekt vor der Persönlichkeit des anderen. Sein Amtsverständnis als Direktor markierte Mücke mit einem klaren Bekenntnis zum unersetzbaren Wert der altsprachlichen Bildung und zum Gymnasium, ohne sich aber den Reformbestrebungen seiner Zeit zu verschließen, vielmehr ausdrücklich den Wettbewerb zu fordern. Die Prägung durch seine altpreußische Herkunft, entschiedenes Eintreten für "die nun einmal von Gott gewollte Ordnung" (Antrittsrede S. 4) sowie Verwurzelung im evangelischen Bekenntnis rechnet er darüberhinaus zu den Grundlagen seines Leitungsstils.

In steter Korrespondenz zu seiner pädagogischen Tätigkeit stand die wissenschaftliche Arbeit vor allem im Bereich der Philologie und der Geschichte. Sie war weniger vom Interesse an der reinen Wissenschaft als vom Lebens- und Arbeitsbezug her motiviert. Die Beschäftigung insbesondere mit den Vertretern der neuen Stoa, Seneca und Epiktet, begleiteten Mücke während seiner gesamten Berufslaufbahn und darüberhinaus. Neben Detailstudien führte sie noch im hohen Alter zur Herausgabe einer Neuübersetzung Epiktets als Bearbeitung der von Schultheß 1766 besorgten Ausgabe, die die lebensnahe bildkräftige Sprache Epiktets in der Überlieferung Arrians zeitgemäß zur Geltung bringen sollte.

Schulgeschichtliche Arbeiten knüpften an die frühe Zeit der Gymnasien in Aurich und Ilfeld an. Sie lassen insofern außer der wissenschaftlichen Zielsetzung auch das Motiv der historischen Vergewisserung des jeweils neuen Arbeitsfeldes erkennen. Die Arbeit über das Ulricianum in Aurich sollte in Fortsetzung eines Beitrages seines Vorgängers Heynacher offenbar zu einer umfänglicheren Geschichte der Schule ausgebaut werden. Sie blieb aber wegen der Versetzung nach Ilfeld Torso.

Werke: De locis aliquot graecis, qui insunt in Ciceronis ad Atticum epistolis, Programm der Kgl. Klosterschule Ilfeld, Nordhausen 1878; Zu Arrians und Epiktets Sprachgebrauch, ebd., Nordhausen 1878; Xenophon, Memorabilien, erklärt von C. Breitenbach, bearbeitet von R. Mücke, 6. Aufl., Berlin 1889; Die Ülzener Handschrift zu Senecas Briefen (Eine unbeachtet gebliebene Handschrift zu Senecas Briefen), Programm der Kgl. Klosterschule Ilfeld, Nordhausen 1895; De praestantia codicis Uelcensis in priore parte epistolarum Senecae philosophi recensenda, in: Festschrift der Kgl. Klosterschule Ilfeld, Nordhausen 1896; Antrittsrede - Die bei seiner Einführung als Direktor am 14. November 1898 gehaltenen Reden, Programm der Kgl. Klosterschule Ilfeld, Nordhausen 1899; Beiträge zur Geschichte der höheren Schulen im XVIII. Jahrhundert (1. Die Auricher Schulordnung von 1721, 2. Entwurf für die Gründung einer Akademie für Ostfriesland <1733>, 3. Die Abiturientenprüfungen in Ostfriesland von 1789-1806), Programm der Kgl. Klosterschule Ilfeld, Göttingen 1901; Aus der älteren Schulgeschichte Ilfelds T. 1, Programm der Kgl. Klosterschule Ilfeld, Göttingen 1902; T. 2, ebd. 1905; Epiktet. Was von ihm erhalten ist nach den Aufzeichnungen Arrians, Neubearbeitung der Übersetzung nach J. G. Schulthess, Heidelberg 1926; Aus den Lebenserinnerungen von Dr. phil. Rudolf Mücke, hrsg. von K. Deichgräber, Bovenden/Göttingen 1970.

Nachlaß: Privatbesitz.

Literatur: Ilfeld - Blätter für jetzige und ehemalige Angehörige der Ilfelder Klosterschule Nr. 4, Ilfeld 1926 (Festnummer der Ilfelder Blätter anlässlich der goldenen Hochzeit Mückes); Nekrolog, Ilfeld - Blätter der Ilfelder Klosterschule Nr. 15, Ilfeld 1930; E. L o s s, Rudolf Mücke, o. J. (Maschr. vh. im Archiv des Gymnasiums Ulricianum Aurich); Karl D e i c h g r ä b e r, Nachwort zu den Lebenserinnerungen (s. unter "Werke").

Portrait: In: 100 Jahre Kaiser Wilhelms Gymnasium zu Hannover, Hannover 1975, S. 21.

Heinrich Janssen